Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 10-2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER

für

schweizerische

Geschichte und Alterthumskunde.

Zehnter Jahrgang. **N° 2.** **August 1864.**

Vorausbezahlung: Jährlich 2 Fr. 4—5 Bogen Text mit Tafeln in vierteljährlichen Heften.

Inhalt. Die Fackel zum Sempacherstreite (II). — Die Münsterthaler Offnung von 1427. — Bürgermeister Waldmann, Bürge für Constanz. — Beiträge zur Schweizergeschichte aus tirolischen Archiven. (Forts.) — Die Legio XIII in Brugg. — Münzfund zu Dombresson. — Vase et pipe romaine. — Ueber einige Ausdrücke in rätischen Urkunden. — Signification des mots *dictus* et *alias* dans les chartes de la Suisse romande. — Litteratur.

GESCHICHTE UND RECHT.

Die Fackel zum Sempacherstreite. (II.)

(Berichtigung zu dem Aufsatze im Anzeiger vom Jahr 1862, Nr. 2, März.)

Wie kleine Unachtsamkeiten oder Täuschungen bei Abschreiben von Urkunden die gewissenhafteste Kritik auf Abwege führen, und damit die historische Wahrheit merklich trüben können, das tritt uns in Nachfolgendem in einem neuen Beispiele schlagend vor Augen.

Im Anzeiger von 1862 No. 2, Seite 25 ff. wiesen wir nach, dass zwei Klagschriften zufolge, welche die Gräfin Mahaud von Neuenburg, Frau zu Valangin, und Graf Wilhelm von Aarberg, ihr Sohn, um 1386 und 1410 ausgestellt haben, die Verbrennung des Städtchens Willisau im Sempacherkriege nicht, wie einige Chronisten melden, den Bernern, sondern dem österreichischen Heere selbst auf Rechnung zu setzen sei.

Wir erlaubten uns hierauf die Behauptung folgen zu lassen: »Wenn Herzog »Leopold, wie es urkundlich erwiesen ist, (Kopp, Urk. I. No. 82, und schweiz. »Geschichtsforscher X. 239) am 7. Julius 1386 sein Hauptquartier noch in Zo»fingen hatte, so ist fast mit Bestimmtheit anzunehmen, dass am 8. der Marsch »auf Willisau und am 9. in der Frühe der Abzug von da und der Brand, des »Nachmittags aber der Zusammenstoss bei Sempach, der Tod des Herzogs und die »Niederlage seines Heeres erfolgt sind.«

Dieser Satz erweist sich heute in den meisten Punkten als unrichtig.

Wesshalb? — Weil diejenige Abschrift des von Herzog Leopold der Gräfin Mahaud vor der Besetzung Willisaus ertheilten Schirm- und Schadlosbriefes, welche dem Abdrucke bei Kopp und demjenigen im Geschichtsforscher Bd. X, 239. zu Grunde gelegen, das Datum irrig wiedergegeben hat.

Er ist nämlich, wie eine seitherige Einsicht des Originals im Neuenburgischer Staatsarchive ausser allen Zweifel gesetzt, nicht am Samstage nach St. Ulrichs Tag sondern am Samstage **vor** St. Ulrichs Tag, also nicht erst am 7. Julius, sondern bereits am 30. Junius 1386 ausgestellt worden.

TECHN

Ja — das ändert wesentlich die bisherigen Hypothesen der Geschichtschreibung über Leopolds Strategie im Sempacherzuge. Es ändert sie um so mehr, als ein anderes noch unbekanntes Actenstück des gleichen Archivs den Beweis liefert, dass der Herzog vom 1. bis 8. Julius 1386 mit seinem Heere zu Willisau gelegen hat.

Willisau muss also seine Operationsbasis gewesen sein, nicht Zofingen. Er hatte sich geschickt mitten zwischen die Berner und die Eidgenossen eingeschoben und jegliche Vereinigung derselben unmöglich gemacht. Während die Berner nun der Gräfin Mahaud Abfall im Val de Ruz rächten, zog Leopold über Sempach wider die Eidgenossen und fiel dort am 9. Julius, schon vor Mittag.

Obiger Satz auf Seite 28 des Anzeigers von 1862 ist demnach abzuändern wie folgt:

»Herzog Leopold, am 30. Junius 1386 noch in Zofingen, nahm schon Sonn-»tags den 1. Julius von Willisau Besitz und blieb allda mit seinem »Heere bis Sonntags den 8. Julius, an diesem Tage erfolgten der »Abmarsch und der Brand, und Montag den 9. Julius, vor Mittag, die Nieder-»lage bei Sempach und der Tod des Herzogs.«

Urkundliche Belege.

I.

1386. Junius 30.

(Original im Staatsarchiv von Neuenburg GGG. 24.)

Wir Leupolt von Gotz gnaden Hertzog ze Oesterreich, ze Steir ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol &c. Tun kunt, daz | wir, mit der edeln, vnser lieben Mumen, Grêfinn Maha geborn von Nüwemburg, Wilent Graf Hansen von Vallensins eliche wirtinn, | und auch si mit vns, der nachgeschribnen têding vberein komen syen. Des ersten, daz si vns gegenwürtiklich ingeben vnd antwurten | sol ir Stat Willisow, mit der bescheidenheit, daz wir versorgen, daz niemand in derselben Stat gewüst werde, an libe noch an | gut vngeuèrlich, vnd daz wir auch, dieselben vnser mumen vnd ir kinder beliben lazzen, by allen irn rechten vnd gewonheiten | , die si vntz herpracht hant. Fügte sich aber, daz vns die vorgenant Stat nicht ingeben wurde, vnd daz wir si mit gewalt nötten vnd gewinnen müsten, noch denn sullen wir schaffen, daz die Lüt darin vngewüst beliben, vnd daz vnderstan, so wir pest mügen | , ân geuerde. Wèr auch, daz es missgienge, daz vns die Stat nicht inwurde, vnd den Vyenden würde, so sullen wir dhain richtung mit | vnser Vyenden vfnemen, der egenanten vnser Mumen werde denn die obgenant ir Stat auch wider. Es ist auch beredt, wenn der Krieg, so wir | ytzund haben mit den Waltstetten, verricht wirdt, daz wir denn, oder vnser erben, ir oder irn erben die obgenant Stat Willisow wider geben | vnd antwürten süllen ân vertzichen, vnd süllen si lazzen beliben by allen irn rechten vnd gewonhaiten, vnd auch by der phantschaft, so si | von vns habent, nach ir brief sag; vnd dartzü sullen wir dieselben Statt auch halten vnd schirmen, als ander vnser aigen Stet, an geuerde. | Die egenante Grêfinn vnser Mum, mag auch wol, wenn si wil, ir Lüt vestigen vnd pezzern ân all vnser irrung vnd hindernüzz, auch an geuerde, mit Vrchund ditz briefs. Geben ze Zovingen, am Samtztag vor sand Ulrichs tag, nach krists geburt, drützehen hundert Jar, | darnach in dem Sechs vnd Achtzigistom Jar.

Am doppelten Pergamentstreifen rundes Sigel, rothes Wachs in einer Schaale von gelbem. Umschrift: Leopoldus Dei Gratia Dux Austrie et cetera.

II.

Ohne Datumangabe.

(Originalconcept im Staatsarchiv von Neuenbug FFF. 10, bestehend aus zwei aneinander gehefteten Papierstreifen, die an mehreren Stellen durch Fäulniss so gelitten haben, dass gegen zwei Zoll breite Lücken entstanden sind.)

Graff Wilhelm von Vallessins clag, Willisow vnd ander schaden die er genumen sol haben,

alz daz sin klag Zedel Inne hat, vnd zaigt dar vmb ainen brief von vnsers Herren Hertzog Fridrichs Vatter säligen, dez Datum lutet nun by nün tagen e er wurd erschlagen..

Sölich clage nimt vnsern Herren von Oesterrich — — öch meng merklich stuk hinzu Graff Wilhelm ze ze sprechen — — ert er tag ain kuntschafft ze varend an den die den — — hend vnd den beder tail sachen kund sint, was Imme — — llich tun sol, dez ist er willig, also das er Imme davon — —

Item vff die antwurt so min Herr von Oesterich mir graf Wilhelmen von Vallesis gegeben hat vff min ansprach vmb das stuk von Willisow wegen, wie daz der Brief, so ich Graf Wilhelm von Hertzog Lüpold seligen han, sinem vatter, nün tag vor sinem tode geben sige, da wider reden ich Graf Wilhelm nit, wond min Herre selig nom Willisow an einem Sunnendag In vff den Egeschribnen brief und bleib das folk da ligen vntz vff den andern Sunnendag. Da wart die Stat von den sinen vnd — — d gut verbrent, verwüst, ir gut hingefürt, ertödet vnd übel gehandlet vnd zer — — Surse vnd ward leider morndes erschlagen. Vnd ward mir Graf Wilhelmen Hasenb — — das ich vnd die minen dar In geflökt hattent, von denen, dien min Herr die vesty empfo — — verwust und verbrent über die brief vnd trôstung. Vnd als min Herr des begehrt Im Tag ze setzende, ein Kuntschaft ze erfarende an denen so den Handel wüssend, wont er ouch zu mir ze sprechende hab, als er meinet, da weis ich Gráf Wilhelm nit, das er oder die sinen kein Ansprach zu mir Je gevordert habent. Da verston ich Gráf Wilhelm vnd min Fründ wol, das dis ein verziechen ist, vnd bitt vnd Rüff üwer künglich gnad an, sider ich doch der Kleger bin, vnd vil Jaren angerüft vnd gebetten han min Herschaft vnd ir Lantvögt mich gütlich vszerichtende nach miner brief — — Kuntschaft sag; von dar umb ich alwegen recht gebotten han vff des fridbriefe, so — — mins Herren Rät vnd Stett dar vmb mir noch nie recht glith noch ustrag ges — — vnd die minen me denn vmb viertzig tusing guldin Schaden emphangen hetten — — vnd des rechten willen minen Herren wisend, minen Zusprüchen gnug ze tunde — — min selbz vnd der minen wegen ze entschedigonde, die wil üwer künglich gnad — — das geschicht hett denn min Herr an mich ichzit ze sprechen, die selben ansprách mag er mir offenen, so getrüwen ich dar vff ze antwurten vor üwern künglichen gnaden oder war[1]) mich üwer gnad wist, das ich getrüwen by vnd by glimpf ze bestonde.

Item vnd bedunket mich graf Wilhelm vnd min Fründ, das er mit solchen Zusprüchen so er an mich nu sücht, min vorgeschribnen ansprách vnd ouch — — er mir nit geantwurt hat, gern verzüche. Dar vmb Rüffen ich ouch üwer künglich gnaden — — schaffe vsgericht In den vorgeschribnen stuken vnd den andern.

Bern, am 20. Mai 1864. M. v. St.

[1]) war = Wohin, d. h. vor welchen Richter.

Die Münsterthaler Offnung von 1427.

Die so eben im Drucke erschienene Urkundensammlung, das bündnerische Münsterthal betreffend, welche Herr Kantonsrath Foffa hauptsächlich dem bischöflichen Archive zu Chur enthoben hat, enthält unter 145 Nummern neben einer Anzahl schon anderwärts, namentlich bei Eichhorn und Mohr abgedruckter Stücke auch manche zum ersten Male publicirte, namentlich aus der Zeit des Costnitzer Concils und der ihm zunächst folgenden Jahre, welche für die einlässliche Behandlung der Irrungen zwischen der Stift Chur und den Vögten von Mätsch von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sind. Hierzu gehört insbesondere der ausführliche Bericht, den Bischof Johann IV. auf einem Landtage im Engadin 1421 über den Stand der Angelegenheit seinen Landsassen vortrug, sowie dann die in Folge der Verkommnisse auf dem Tage zu Botzen (im gleichen Jahre 1421) zu Stande gekommene Offnung, die 1427 auf der Landsprach zu Münster in Gesetzeskraft erwuchs. Auf diese letztere die Rechtskundigen aufmerksam zu machen, ist zum Theil Zweck dieser Zeilen, indem wohl sonst mancher Gelehrte das Buch wegen

der Spezialität seines Inhalts unbeachtet lassen könnte. Abgesehen aber von dem Interesse für vergleichende Rechtswissenschaft, dürfte vielleicht mit einigen Worten auch die historische Bedeutung dieser Offnung betont werden. Man hat gesagt, der Tag zu Botzen sei der Todestag der Mätschischen Macht gewesen. In der That beziehen sich nicht wenige Bestimmungen der Offnung auf die langwierigen Irrungen über Mannschaftsrecht und Gerichtsstand im Vinstgau, und ist insbesondere als neues Ergebniss hervorzuheben, dass das Gotthaus Chur berechtigt sein solle, alle diejenigen zu Gotthausleuten anzunehmen, die über »Burms, oder durch Burmser Gebiet her, oder über Saldier (sic! richtiger wohl Valdier) old über dem Scarl oder über Martinsbruck her im Land ziehent, er sig von wan er well«; wogegen die von Meran heraufkommenden der Herrschaft von Oesterreich vorbehalten bleiben. Mit andern Worten, die mätschischen Leute können unbedingt Stiftsleute werden. Nicht weniger gehört hieher die sogar mit dem Botzner Spruche unvereinbare Kundgebung, dass St. Johanns Kloster zu Münster einem Herrn von Chur in geistlichen und weltlichen Sachen zugehöre; allein es sind noch andere Sachen, die diese Offnung in hohem Grade merkwürdig machen. Vor allem, dieselbe ist in deutscher Sprache abgefasst, die zwar in churrhätischen Urkunden schon seit dem 14. Jahrhundert sich geltend machte, aber doch für diese Landschaften der lateinischen Sprache untergeordnet blieb. An eigenthümlichen Provinzialausdrücken findet sich dabei häufig: Gerhab, anstatt: Vogt oder Vormund; ferner: berathen, für unser: heirathen. Im weitern ist die sich anbahnende Umänderung des Erbrechts bemerkenswerth, namentlich die Art, wie dieselbe sich vollzieht. Die Stelle lautet wörtlich also:

»Item ain Erbschaft daz soll für sich gan, und nit hinter sich piss an das dritte glied, und nit ferer, und was über das dritte Glid usgieng, so sol es dann wieder um an die nächsten erben fallen, und wider won es geschicht offt, daz ainer ferer fründ erbt, und ain nächster der mus es manglen, daz es unpillichen ist, aber es ist von alter Herkumen, daz wir nun zemal nit verändern mügent, aber doch so wellent wir unser sin und maynig melden und öffnen, was uns in dem pillichen und meglichen tewchtet, won was nun zemal nit geschehen mag, so geschicht es filicht ein andermal.

Item und wellent es uflegen also, daz uns es billig teuwchtet, daz der vatter und mutter ire kinder erben mügen vor aller jeklichen, des gutz das von iren halb her berüert, und iren enichlain auch« etc. etc.

Es lässt sich fragen, wer im gegebenen Falle die Durchführung des neuen Grundsatzes aufhielt? Die Antwort dürfte nicht schwer sein, wenn man sich erinnert, dass Bischof Johann IV. auch Chur gegenüber in einem Kampfe für das alte Recht begriffen war und den neuen Ideen alle Berechtigung abzuschneiden suchte. Wir begegnen aber in unserer Offnung noch einer andern Bestimmung, die man versucht ist, direkt auf die Wirkungen des Concils zurückzuführen, indem sie in Verjährungsfragen den Herrschaften und Communen, der Geistlichkeit gegenüber, eine ziemlich nachtheilige Stellung anweist, und dieselbe nicht ohne Ironie begründet. Dieselbe ist auch um so schlagender, wenn man sich wieder Bischof Johann vergegenwärtigt, der wie ein Jurist seines Stifts Rechte verfocht. Während für eine Herrschaft erst in hundert Jahren, für eine Gemeinde in fünfzig Jahren die Gewere

aufhörte, cessirt sie für Kirchengüter schon nach zwanzig Jahren, »won ain kirchen, die ist allwegen mit kirchpröpsten und mit pfarrer wol versorget und habent allwegen die pücher under handen, und ist da kain mangel nit, und darum so soll es desto minder gewer haben.« Die Kirche hat nach diesem Grundsatz nur die doppelte Gewer einer Herrschaft oder Gemeinde gegenüber armen Leuten.

Beachtenswerth sind endlich auch die Strafen. Bei den Kapitalverbrechen kommt bereits kein Wehrgeld mehr vor, sondern die »grossen Unzuchten« werden mit Tod, Acht und Gefängniss bedroht. Die Acht ist Milderung des Todes, die Milderung des Gefängnisses liegt in der Bürgschaft. Bei Freveln, d. h. gemeiner Scheltung, Drohung und Verwundung, gelten Geldbussen von 18 Crüz bis 50 Pfd. Meraner Münz, jeder Streich übrigens 10 Pfd. In Bezug auf Behandlung der gemeinen Leute gilt, dass Diebstahl von 5 Pfund Werths den Verlust des rechten Ohrs und jeder höhere Werth den Verlust des Lebens durch den Strang bedingt, falscher Eid wurde mit Verlust von zwei Fingern und Landesverweisung bestraft. Scheltung eines »tägen« vor Gericht wurde mit 5 Pfd., thätliche Misshandlung mit 50 Pfd. geahndet. Bei Raufhändeln wurde lediglich Arztlohn und Zeitversäumniss in Berechnung gebracht. Selbst Mörder waren 50 Pfd. »um den frevel« verfallen. Spiel wurde mit allen seinen Folgen als rechtlos erklärt »won es nit Götlich noch recht — won Spill ist falsch und untrüw.«

Ein durchgängiger Unterschied zwischen Freien und Gemeinen wird nicht mehr gemacht, ob er auch noch hie und da durchschimmert; der Nimbus um die Person des Herrn, welcher im Anfang des Mittelalters in den Capitularien so stark hervortritt, ist gewichen; dagegen wird die Aufrechthaltung der Gerichte möglichst betont. Dem weiblichen Geschlecht folgt in den Satzungen über Morgengabe und Ungenossenehe eine Personalschatzung nach, und wird Entführung auch noch körperlich bestraft; aber die Besitzesverhältnisse überwiegen auch hier die persönlichen, also dass einer Frau, die mit einem unbemittelten Manne in kinderloser Ehe lebt, ein Vogt aufgenöthigt werden mag, »wider ir und ires manns willen«; die verwandtschaftlichen Erbansprüche greifen sogar in den mit freier Entschliessung gewählten Ehestand ein.

Indem Herrn Foffa für diese Publikationen aufrichtiger Dank gebührt, ist es nur um so erwünschter, dass Hr. Th. v. Liebenau durch seinen Regesten aus den Tyroler Archiven noch auf manche Lücke in unserer Urkundenkenntniss hinweist und die Hülfsmittel zu einer künftigen Geschichte der rhätischen Bünde vervielfältigt. Rücksichtlich letzterer Regesten sei es gestattet, einige Berichtigungen zu Fehlern, die sich in dem Abdrucke eingeschlichen haben, mitzutheilen.

No. 1. Butarinii sind nicht Bötticher, sondern Schmalzzieher.
No. 7. Friedrich v. Amsiocha, richtiger Antioch.
» » Diener Gaudenz von Plantara, richtiger der Ammann.
» » N. von Sigbert, richtiger Sigberg.
» » Ulr. v. Strassburg, richtiger Strassberg.
No. 22. Friedr. v. Stenzingen, richtiger Nenzingen.
» » »Wiesgowe«, richtiger »Winsgowe.«
No. 25. Saygas ist Sayis. Muldnaira Mulinära.
No. 37. Martzendins richtiger Marzenins-Marschlins.

K.

Bürgermeister Waldmann, Bürge für das Hochstift Constanz.

(Mitgetheilt von Freiherr Roth v. Schreckenstein, Fürstlich Fürstenb. Archivar in Donaueschingen.)

1485. Jän. 2.

Bischof Otto von Constanz stellt dem domherrn Tegenhart von Gundelfingen, der sich für das hochstift Constanz bei Hans Waldmann ritter zu Zürich um 1000 fl. verbürgt hatte, einen schadlosbrief aus.

Geben mentag nach dem nüwen jahrstag, mit jahrszahl 1485.

Mit den anhängenden siegeln des Bischofs und des capitels.

(Original: pergamen. F. F. hauptarchiv Donaueschingen.)

Beiträge zur Schweizergeschichte aus tirolischen Archiven.

(Fortsetzung.)

No.	Datum.	
82.	1393 5. April.	Feldkirch. Herzog Leopold von Oesterreich und dessen Mitgülten und Schuldner: Hartmann, Bischof von Cur, Graf Heinrich von Montfort, Herr zu Tettnang, Graf Hugo von Montfort, Herr zu Bregenz, Graf Heinrich von Werdenberg von Sargans, Herr zu Vaduz, Graf Albrecht der ältere von Werdenberg, Herr zu Bludenz, und Graf Friedrich von Toggenburg urkunden, dass sie alle gemeinsam schuldig seien und zahlen sollen „dem frommen vesten Ritter Herrn Ulrichen dem Alten von Ämtz zu disen ziten Vogt zu Veldkirch und dessen Erben 2300 guldin Tuggaten und Unger, und dazu 250 ℔ guter und genehmer Pfenn. Costanzer Münz von künftigen Georgi über ein Jar," die er ihnen auf ihr ernstlich Bitten zu ihrem guten Nutzen geliehen habe; als Geiseln und Bürgen stellen sie ihm dafür die erbarn Leute: Hans Stöcklin, Ammann, Claus Bock, Gosswin Bäzinger, Walther Han, Heinrich Stöcklin und Hans Litscher, Bürger zu Feldkirch, mit Einlagerungspflicht für Schuldner und Bürgen zu Feldkirch oder Bregenz, mit einem Pferd und eigner Person zweimal im Tag zu leisten, bis Herr Ulrich von Aemtz für Capital und Zinse und etwaigen Schaden gesichert ist. — Gubernialarchiv Innsbruck.
83.	1393	Reinhard von Wähingen stiftet mit 250 Mark in der Capelle des heiligen Sigmund zu Kins (Kiens) eine ewige Messe in Folge eines zu Sempach gemachten Gelübdes. — Canonicus Meyrhofen: Genealogien des abgestorbenen Tiroler Adels. Msc. auf dem Ferdinandeum in Innsbruck.
84.	1394 26. Jänner.	Herr Franz von Werenberg urkundet, so lange er denke, seien die edlen ehrbaren Herr Vogt Egno, Vogt Hans und Vogt Hartwig, seine Söhne, und Vogt Ulrich selig von Matsch, Graf von Kirchberg, sein seliger Herr, Vögte und Herren gewesen der Gotteshausleute von Cur im Vintschgau und auch der Gotteshäuser Marienberg und Münster ob Calven, und der beiden Gotteshäuser Leute; sie hätten, so weit er denke, diese Vogtei in unangefochtenem Rechte hergebracht bis auf den jetzigen Bischof von Cur, den Fürsten und Grafen von Werdenberg, der ihnen diese streitig mache. — Archiv Pairsberg.
85.	1394 12. Jänner.	Schluderns. Dasselbe bekennt auch Nicolaus von Rivair, Amtmann von Reichenberg, 80 oder mehr Jahre alt, und fügt bei, dass er über 30 Jahre Amtmann der Herren von Reichenberg gewesen sei und sich erinnere, dass, wenn während dieser Zeit die Gotteshausleute von Cur ihre Placita oder Landsprachen zu Mals hielten, der Amtmann der Herrn Vögte zu Mätsch allezeit mit dem Stabe zu Gericht gesessen, wie Richter Klagen und Antworten verhörend, und dass der jeweilige Probst in Fürstenberg auf der einen Seite desselben, der Amtmann der Herren von Reichenberg auf der andern Seite gesessen sei. Der Amtmann der Vögte habe mit voller Gewalt die Jänner- und Mai-Landsprachen geleitet. — Archiv Pairsberg.
86.	1395	Die Stadt Sursee quittirt die Herrschaft Oesterreich für 150 Gulden Zins von dem Pfannhause in Salz (?). — Schatzarchiv Innsbruck.

No.	Datum.	
87.	1396	Heinrich Gessler quittirt die Herrschaft Oesterreich für 600 Gulden Vogtsold von Rapperswyl. — Schatzarchiv Innsbruck.
88.	1396	Peter von Thorberg quittirt die Herzoge von Oesterreich für 80 Gulden, die sie ihm wegen Graf Johannes von Habsburg schuldig geworden waren. — Schatzarchiv Innsbruck.
89.	1400 26. Decbr.	Anna von Hohenklingen urkundet als „geborne von Villanders von Pradel", Rentamt Bozen. (Laut Urkunde vom Jahre 1410 ist sie die Gemahlin Walthers von Klingen. Urkunde daselbst.)
90.	1403 5. Juni.	Jörg von End, Freiherr, urkundet, der edle Graf Hermann von Sulz, sein Oheim, habe ihm 561 Florin ausbezahlt, die er ihm, seinem sel. Bruder Walther von End, Herrn Heinrich von Rogkwilten und Hans Schenk von Oettlishusen für Sold auf 18 Pferde wegen der Herrschaft Oesterreich schuldig geworden sei. — Gubernialarchiv Innsbruck.
91.	1404	Hugo, Abt von Einsiedlen, belehnt den Grafen Johanns von Habsburg, Herrn zu Lauffenburg, mit der Veste Kienberg und Zubehörde. — Schatzarchiv Innsbruck.
92.	1404	Revers Hermann Gessler's um die Veste Rheinfelden und die Grafschaft im Frickthal, die ihm um 2000 Gulden versetzt sind, und Gelöbniss, die Stücke, die er mit Bewilligung der Herzoge aus der ihm verpfändeten Herrschaft Meienberg etlichen von Zürich versetzt hat, bald möglichst einzulösen. — Schatzarchiv Innsbruck.

(Fortsetzung folgt.)

KUNST UND ALTERTHUM.

Alterthümer zu Baden im Aargau.

Herr Dr. F. Keller erwähnt in der Beschreibung der Alterthümer zu Baden *(Die römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz, I. 1860, p. 297)*, dass von den Bädern oberhalb der Limmat nach dem Martinsberg hin eine fortificatorische Mauer hinlaufe, welche sich noch in einer langen Strecke im Walde verfolgen lasse. Im Winter 1864 wurde nun an derselben nach innen ein kleiner Anbau entdeckt, der Erwähnung verdient. An der Mauer befindet sich nämlich ein gemauerter, fest gewölbter vierseitiger Raum, durch die Beschaffenheit der Bauart und des Cementes als römische Arbeit leicht erkennbar, der mit grossen Kieselsteinen ausgepflastert ist. Er ist 8′ lang, 6′ breit, 9′ hoch, das Gewölbe ist zum Theil eingestürzt und Erde und Steine sind auf den Boden hinuntergefallen; beim Ausräumen wurden menschliche Knochen und Scherben von Thongefässen entdeckt, und bei sorgfältigerer Durchsicht des Schuttes wären wol noch einige kleinere Gegenstände zum Vorschein gekommen.

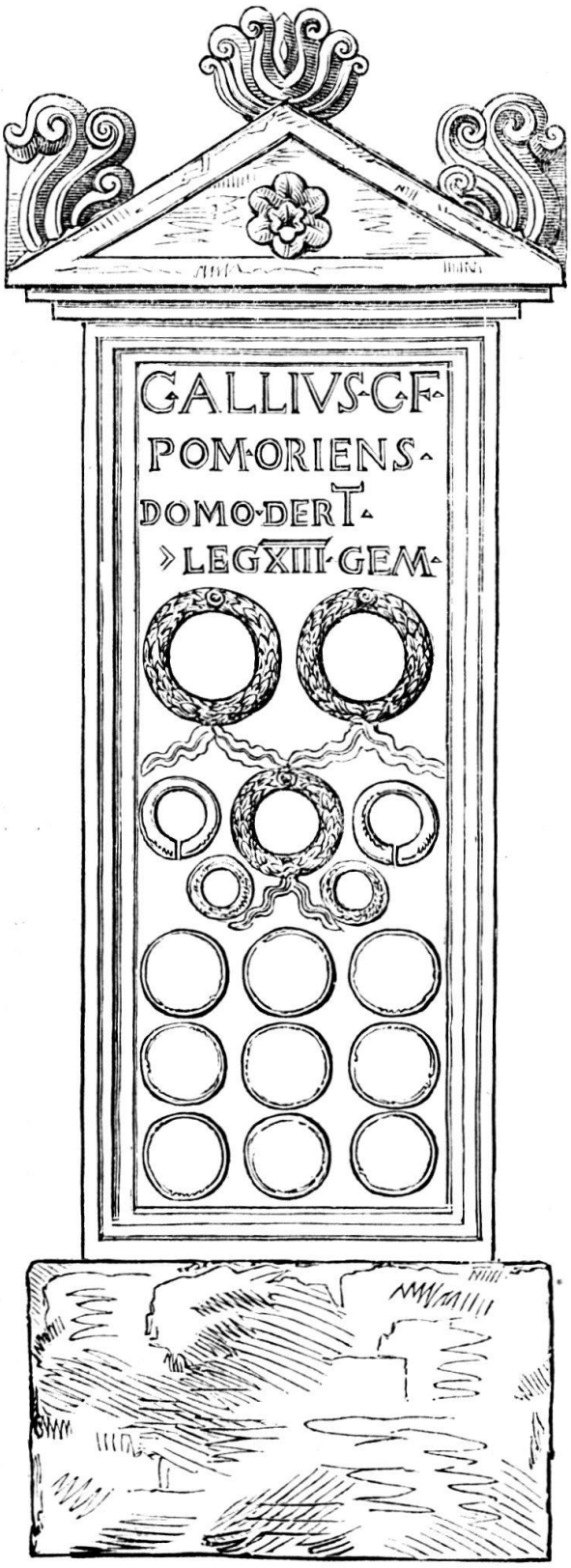
Es ist nicht zu bezweifeln, dass hier innerhalb der Mauer eine Grabnische angebaut war, und dass noch mehrere ähnliche daneben sich befinden, denn mancherlei Funde, die in dem zunächst der Mauer liegenden Acker früherhin gemacht wurden, beweisen, dass hier die Begräbnissstätte des Vicus, dessen schon damals berühmte Bäder von Tacitus Histor. I, 67 erwähnt werden, lag.

Der Eingang dieser Grabkammer ist noch nicht gefunden, weil die vordere Seite, auf welcher er sich befindet, noch ganz vom Schutte überdeckt ist.

Wie sehr würde es sich der Mühe lohnen, hier eine weitere Ausgrabung zu unternehmen, und wir hoffen, dass die Alterthumsfreunde des Aargau's diese Gelegenheit gern ergreifen werden.

H. M.

Die Legio XIII in Brugg.



An der Strasse von der Stadt Brugg nach der Eisenbahnstation wurde, linker Hand, beim Graben eines Fundamentes ein Denkstein 2′ tief unter der Erde herausgegraben. In einiger Entfernung lagen ein Aschenkrug und ein Schädel. Das Mittelstück lag, die Inschrift abwärts, in der Erde; das Fussstück, 15″ hoch, 26″ lang und 15″ tief, stand unmittelbar dabei und der Giebel lag in zerbrochenen Stücken am Haupte des Mittelstückes. Er ist von ganz einfachen Stäben gebildet. Das Kranzgesims erhebt sich in starker Ausladung vom Mittelstück. Das Feld ist in der Mitte durch die gewöhnliche Rose geziert und die Ecken sind mit Stirnstücken gekrönt.

Das Mittelstück, 48″ hoch, enthält im obern Drittel die Inschrift. Die übrige Fläche ist mit den Auszeichnungen des in der Inschrift verewigten Officiers bedeckt. Es sind 3 Lorbeerkränze (coronae), 2 Armringe (armillae), 2 geschlossene Ringe und 9 Schmuckplatten oder Orden (phalerae). Sie sind folgendermassen gestellt: die erste Reihe ist ausgefüllt von zwei grossen Kränzen, welche 6″ Durchmesser haben. Sie sind oben geknüpft und unten in eine Masche geschlungen, deren Enden (taeniae) rechts und links sich unter dem Kranze fortwinden. Die zweite Reihe enthält in der Mitte einen kleinen Kranz, rechts und links liegt je ein Armring. Die dritte Reihe zeigt zwei geschlossene Ringe. Dann folgen die 9 Orden je zu drei in drei Reihen gelegt.

Die Inschrift lautet:

C·ALLIVS·C·F·
POM·[1]) ORIENS·
DOMO·DERT·[2])
>LEG·XIII·GEM·[3])

An der Pfarrkirche zu Zurzach hat Aegidius Tschudi, als er Landvogt zu Baden war, auf einem Steine folgende Inschrift gelesen:

[1]) Pomtina tribus, in Helvetien bisher nicht vorgekommen. [2]) Dertona, Stadt in Ligurien. [3]) Geminae.

M · IVNIO	M · F · VOLT · CERTO
DOMO ·	VIEN · VETERAN ·
MIL · LEG ·	XIII · GEMINAE
CERTVS ·	ET · AMIANTHUS
PII · HA	EREDES · FECER ·

Mommsen Inscript. confoed. Helv. n. 267. Tschudi Gall. com. p. 137.

Die Buchstaben der neuaufgefundenen Inschrift sind scharf gemeisselt und weisen auf die Augusteische Zeit.

Die XIII. Legion stand unter Tiberius in Obergermanien. Sie gehörte auch zu den acht Germanischen Legionen, welche sich empörten und durch Germanicus wieder zum Gehorsam zurückgeführt wurden. Tacitus Ann. I. 37 sagt: »Germanicus superiorem ad exercitum profectus secundam et tertiam decumam et sextam decumam legiones nihil cunctatas sacramento adigit.«

Später wurde diese Legion nach Pannonien und Dacien versetzt und kämpfte in Oberitalien zuerst für Otho, schlug sich dann aber unbedenklich zu Vespasianus.

Die beiden oben angeführten Inschriften bezeugen, dass zwischen Mainz und Vindonissa reger Verkehr unterhalten wurde. Dr. Bäbler.

Münzfund zu Dombresson, Kt. Neuenburg.

Einer der merkwürdigsten Münzfunde, der aber beinahe nirgends erwähnt wird, ist derjenige, der im September 1824 zu Dombresson, Kt. Neuchâtel gemacht wurde.[1]) Man entdeckte daselbst unter einer Steinplatte in der Nähe von zwei Granitblöcken mehr als 400 Silberdenare, von denen die meisten aus der Zeit der römischen Republik herstammen und zwar aus dem letzten Jahrhundert derselben. Sie sind (wie berichtet wird) beinahe sämmtlich gut erhalten und bieten eine grosse Mannigfaltigkeit mythologischer und historischer Typen und sind von mehr als 80 Münzmeistern der Republik geprägt.

Allein man darf nicht annehmen, dass dieser Schatz noch während der Dauer der Republik in den Schoss der Erde verborgen wurde; sondern es sind auch noch Kaisermünzen beigemischt, wenn auch in geringer Zahl, und zwar gehen dieselben bis auf Nero. Es sind nämlich 17 Denare des Julius Cäsar, 62 von M. Antonius, 38 Augustus, 51 Tiberius (unter diesen ist auch ein Aureus), 2 Caligula, 3 Claudius, 2 Agrippina junior mit den Köpfen der Agrippina und des Nero, und endlich 4 Denare des Nero vorhanden mit dem Revers: Equester ordo principi iuvent., welche zu den ersten Münzprägungen Nero's gehören. Solche kleinere oder grössere Geldsummen, die in der Erde aufgefunden werden, wurden meist in Zeiten des Krieges oder der Raubzüge verborgen, und es gelingt nicht selten, die Veranlassung hiezu aus der Geschichte des Landes zu erforschen.

Was nun den Münzfund von Dombresson anlangt, so kann vielleicht die Erzählung des Tacitus Histor. I, 67 einigen Aufschluss gewähren.

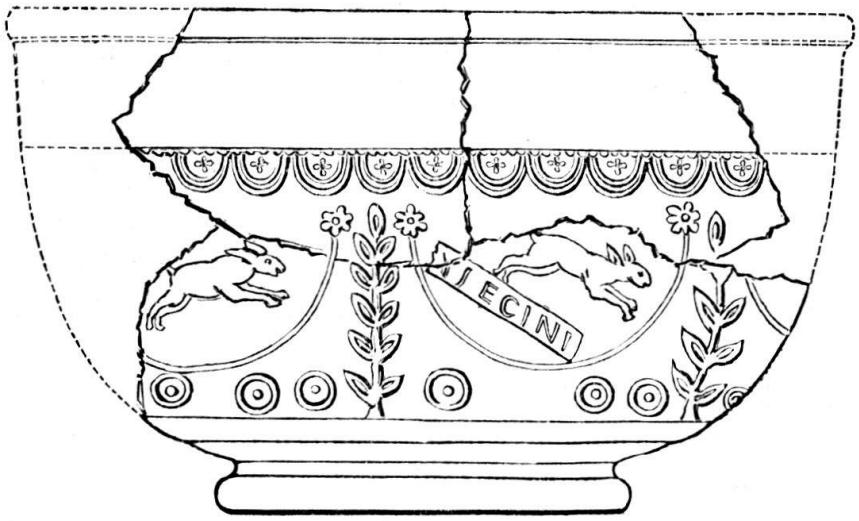
---

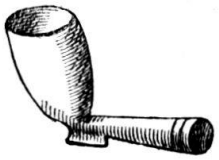
[1]) Catalogue des médailles trouvées dans le mois de Septembre 1824 à Dombresson, principauté de Neuchâtel. Publié par la Société d'émulation patriotique. Neuchâtel, chez Wolfrath, 1825.

Nach dem Tode Nero's traten mehrere Prätendenten auf, Galba, Otho, Vitellius, und erregten nicht bloss in Italien, sondern auch in den Provinzen grosse Bewegung und gegenseitige Befehdung. Auch die Helvetier, welche dem Galba anhingen, geriethen in dieser Angelegenheit im J. 68 p. C. in offenen Streit mit Cäcina, dem Commandanten der 21. Legion, die zu Vindonissa lag. Dieser begünstigte nämlich den Vitellius und beschloss daher, die Helvetier zu züchtigen; er führte die Legion die den ominösen Namen Rapax trug, gegen dieselben, schlug sie und zog von Vindonissa nach Aventicum, dem Hauptort des Landes und verübte auch dort grossen Frevel. Alles wurde von den Römern verheert, Jedermann floh und suchte seine Habe zu retten. Undique populatio et caedes, sagt Tacitus in der Erzählung der Ereignisse in Aventicum. Aventicum aber liegt nur wenige Stunden vom Neuenburgersee und der Dorfschaft Dombresson entfernt.

Wir vermuthen daher, dass die Furcht vor der *legio Rapax* die Veranlassung war, dass ein Helvetier, der in der dortigen Gegend wohnte, seine Habe an Geld dem Schosse der Erde anvertraute, aber vom Tode ereilt wurde, bevor er dieselbe wieder hervorholen konnte. H. M.

Vase et pipe romaine.





Dans la topographie d'une partie du Jura oriental à l'époque celtique et romaine que nous venons de publier, nous avons donné les dessins de la plupart des antiquités que nous avons pu découvrir dans cette contrée, mais depuis lors nous avons encore rencontré quelques objets qui ne sont pas sans intérêt. C'est ainsi que dans les ruines des établissements de Develier, près de Delémont, nous avons recueilli recemment les débris d'un beau vase en terre rouge sigillée, dont la forme et les dessins offrent la plus grande analogie avec les vases que M. de Caumont représente dans les planches 23 et 24 de son cours d'antiquités monumentales, avec d'autres trouvés à Augusta Rauracorum et ensuite dans plusieurs villes du Jura bernois.

Non seulement dans ces vases d'origine en apparence si diverses, il y a ressemblance de forme et de dessin, mais l'étude même de ces dessins nous a fourni la preuve que les artistes qui fabriquaient les moules de ces vases, faisaient usage

d'espèces d'estampilles qu'ils employaient selon la grandeur de leurs moules et quand la place manquait, ces dessins empiétaient par fois sur d'autres ou n'offraient plus une régularité par suite. Le vase trouvé à Develier est orné d'arcs et de disques qui offrent précisément ces irrégularités. On voit de même dans des encadrements demi-circulaires trois lièvres fait avec une même estampille, mais appliquée dans une direction variable. Ce même lièvre se voit sur des vases trouvés en d'autres localités, ce qui nous fait soupçonner l'existence d'un fabricant de moules dans le pays même. Le nom de celui-ci est d'ailleurs empreint sur ce vase FIECINI et sous le fond on voyait quelques vestiges du nom du potier.

Un autre emplacement de ruines romaines à Develier nous a fourni une petite pipe de fer, semblable à celles qu'on a trouvées dans d'autres établissements romains, comme celles du camp du Mont Terrible; mais nous n'avons osé dessiner ces dernières dans nos planches sur ce camp romain, parce que nous avions des doutes sur leur provenance, tandisque celles dont nous donnons le dessin n'offre pas de doute sur son origine.

Cela nous fait penser que dans l'antiquité on fumait peutêtre des plantes aromatiques ou de narcotiques, mais en petite quantité, comme l'indique d'ailleurs la petitesse du fourneau de ces pipes de fer. A celle-ci s'adaptait un tuyau en matière quelconque et de longueur suffisante pour que ce brulot des temps anciens ne brulât point les lèvres du fumeur.

Nous avons vu deux pipes de fer trouvées dans les ruines du château de Morimont incendié par les Suédois en 1637, mais qui offrent une grande analogie de forme et de grandeur avec celle de Develier. Morimont, aux confins de l'Alsace et du pays du Porrentruy, est connu dans les actes du 8e siècle et son voisinage présente de nombreux débris romains. Nous ne savons au juste où ces pipes ont été trouvées au milieu de ces ruines d'âges si différents.

L'emploi du tabac à fumer s'est introduit dans l'évêché de Bâle durant la guerre dite de 30 ans et chez nous »des Suédois,« parce que les troupes de cette nation se sont tout particulièrement fait redouter par les attrocités qu'elles ont commises, il est vrai en compagnie des Français et des soldats impériaux, de 1636 à 1648. Nous avons fouillé un corps de garde occupé par une de ces bandes en 1637 et que l'ennemi a brulé et rasé et dans ses cendres nous avons retrouvé un certain nombre de petites pipes en terre cuite avec vernis plombifère ou sans vernis, mais en général ornées de figures en relief. Leur forme se rapprochait de celle des pipes dite de gypse ou en terre de pipe.

A cette époque l'emploi du tabac chez les gens du pays était encore fort rare. On le considérait comme dangéreux et pour la santé et pour les accidents de feu. Aussi une ordonnance des Evêques de Bâle de l'année 1647 impose une amende de 60 sols de Bâle, la plus forte en matière de police, à tout individu qui se permettrait de fumer et à tout vendeur de tabac à fumer.

Il est toutefois très remarquable que les pipes trouvées dans les établissements romains abandonnés au moins depuis 15 à 16 siècles et celles qu'employaient les troupes au commencement du 17e siècle, aient absolument la même forme que nos pipes dite de gypse, ou tout au moins un air de parenté irrécusable.

C'est pour nous un nouvelle preuve du maintien de certaines formes dans les

objets d'un usage ordinaire pendant un laps de temps très considérable. Nous pourrions en fournir des exemples pour les flèches, les clefs, les hâches et bien d'autres choses.

A. Q.

SPRACHE UND LITTERATUR.

Ueber einige Ausdrücke in rätischen Urkunden.

Im Cod. dipl. v. Mohr I, No. 99 ist ein Auszug aus dem Codex tradit. von Allerheiligen Kloster zu Schaffhausen. Derselbe bezieht sich auf die Leistungen der Weingärtner, Huber und Sennen zu Maienfeld und Malans, und enthält einige schwer verständliche Ausdrücke, deren Verdeutlichung sehr erwünscht wäre.

Das eine dieser Worte ist cupa. Der Weingärtner zu Malans muss geben: »omne instrumentum, quod ad cupam unam pertinet.« Der gleiche Ausdruck kehrt wieder in den Verpflichtungen der Huber zu Mayenfeld. Mit Sicherheit wusste ich bisher dasselbe nicht aus dem Zusammenhang zu enträthseln. Betrachtet man nämlich die Leistungen der Mayenfelder Huber, so bestehen dieselben aus folgenden Bestandtheilen: 1) aus der Naturalabgabe von 15 Zuber Wein, weniger ein Sextar, was in Fällen von Misswachs gleich ein Talent gewerthet wird; 2) zwei Transportpferde. So deute ich das Wort sagmarius, welches vermuthlich richtiger soumarius sc. caballus, gelesen worden wäre. Dass es Thiere sind, geht aus dem Zusatze: »herbans, alter foenarius« deutlich genug hervor. 3) Zwei Schafe »ad expeditionem» auf die Reise, von denen das eine ein »petrefischink« sein soll; 4) ein Wagen »cum omni jure usque ad Iacum bodinse«; 5) »omne instrumentum, quod pertinet ad cupam unam«.

Auf diese letztere Bezeichnung folgt eine Aufzählung dessen, was dem legatus domini nostri zu gewähren sei, nämlich ein Schaf von 6 Denar Werth, sechs quartana Wein, dreissig Brote und dreissig Eier, drei Hennen, ein Käse von zwei Denar Werth, und so viel Butter und Salz, um das übrige zu kochen. Ausserdem ein halb Müt Haber und ein Fuder Heu (onus). Bei den Leistungen des Winzers zu Malans, die so ziemlich die gleichen sind, so weit es die dem Stellvertreter des Herrn gebührenden Lebensmittel betrifft, steht dagegen die Formel »omne instrumentum, quod pertinet ad cupam unam« am Schlusse der Aufzählung, in Verbindung aber mit dem Schafe von der Sorte petrefischink. Es bietet sich somit die Vermuthung dar, dass cupa die Gesammtingredienz des Herrenmahls bedeute. Angenommen nun aber, diese Hypothese sei richtig, was für ein Wort ist cupa?

Auch Sagmarius ist ein seltsames Wort, insofern es nicht erlaubt wäre hier an richtiger Lesart zu zweifeln, und soumarius zu lesen. Vergl. den Tschudischen Beneficialrotel. Mohr Cod. dipl. I, No. 193, S. 297, quando in hostem perget, carros et soumarios XII.

Dagegen soll noch das Wort petefrischink oder petrefischink angeführt werden. Es ist zwar ganz deutlich, dass es eine gewisse Sorte von Schafen bezeichnet. Allein, was für eine Sorte, und was für etymologische Beziehungen enthält dieses Wort? welches ist die richtige Lesart desselben?

Da in dem Beneficialrotel das abgekürzte Wort friskingae constant gebraucht wird, so ist anzunehmen, dass das Wort diejenige Sorte von Schafen bezeichne, welche für die herrschaftlichen Abgaben die angemessenste war. Doch welche war diess? K.

Signification des mots dictus et alias dans les chartes de la Suisse romande.

La note qu'on va lire est le fruit d'observations faites à l'occasion d'un dépouillement de chartes que j'avais entrepris en vue du classement méthodique des archives du Canton de Vaud.

Comme elle pourrait servir aux personnes qui s'occupent de l'histoire de la Suisse romande au moyen-âge, je me décide à la publier.

Les exemples que je cite sont tirés de documents originaux et inédits, sauf un petit nombre qui ont vu le jour dans les recueils que j'ai soin de mentionner.

En éditant cette note, je ne prétends point donner un travail complet sur la matière qui en est l'objet, et qui est plus épineuse assurément qu'on ne le penserait au premier abord.

Dans un temps le simple homme libre n'eut d'autre nom que celui qu'il avait reçu du prêtre. On disait: Pierre fils de Pierre ou de Jean. Tous les noms de baptême ont servi à désigner des groupes d'individus d'un même sang ou des familles. C'est un fait permanent et si connu, qu'il n'est pas besoin d'en fournir la preuve.

Le plus souvent pour distinguer un individu de son homonyme on le désignait par un surnom, qui suivait immédiatement le nom de baptême. Celui-ci dut servir de prénom parce que celui-là, du moins dans la plupart des cas, devint nom de famille héréditaire.

Il va de soi que tel sobriquet, appliqué à un individu dont il rappelait un défaut physique ou moral, devait être personnel et que, sauf les exceptions, il ne se transmettait pas aux descendants de celui qui l'avait reçu.

Les surnoms ont des origines diverses. Les uns sont dus aux qualités physiques ou morales des personnes, à leurs défauts corporels ou moraux. Il en est qui sont tirés des produits de la terre, ou empruntés à des animaux, ou qui rappellent un pays, un lieu d'origine, un domicile. D'autres encore se rapportent à quelque propriété, à une profession, à un office, bref à une circonstance quelconque.

A ces diverses catégories appartiennent les surnoms et les sobriquets suivants:

Petrus *albus* (Blanc, Leblanc), *niger* (Noir, Lenoir), *balbus* (Bègue, Bégoz). — Petrus *Pie-ni-chat*, 1226. — Henricus *Petit-pas*, burgensis de Orba, 1318. — Umbertus *non ridens*, et *qui non ridet* (Quinerit). P. *manducans lardum* (Màchelard). W. *campus avene* (Champd'avoine), — *panis avene* (Pandavenaz, Paind'avoine) — *campus renaldi* (Champ-renaud) — *lupus* (Loup) — *piscis* (Poisson). P. *de Sabaudia*, — *de Germania* — *theutonicus*, — *Li Alamant*. P. *de retro ecclesiam*, de rière = derrière l'Eglise — *de cresto* (Ducrêt), — *de prato* (Dupraz, Dupré) — W. *de puteo*

(Dupuis) 1214 — *de boscheto, de bosco* (Duboschet, Dubois). C. *faber,* — W. *fabri* (Fabre, Fabri, Favre). J. *sutor* (Suteur, Sueur = cordonnier). P. *carpentarius* ou *carpentator* (Charpentier). Rolissodus *fornerii* de Pallexiouz, 1332, mars (*Rolissod*- dim. de Rolet ou Rodolphe — *Fournier,* qui travaille au four, boulanger, de Palézieux). Le même que Rodulfus *Fornerii,* de Palessuez, 1344, 9. mai. — Falconetus *barberii* (Barbier) de Pallexiouz, 1383, 14 déc. — *Falconetus* est le diminutif de *Falco,* (comme fauconneau de faucon); l'un et l'autre noms de baptême à l'origine, devenus noms de famille. — P. *cellerarius* (Cellérier), *castellanus* (Châtelan, Châtelain) — *maior* (Mayor) — *mistralis* (Mestral), — P. *rex* (Roy, Leroy) — *regis* (Regis — génitif de *rex*) etc.

Les surnoms et les sobriquets étant devenus noms propres et noms de familles, on vit dès le 13e siècle s'introduire dans le Pays de Vaud l'usage de les faire précéder du mot *dictus.* Les exemples de ce fait sont si nombreux qu'il suffit d'en citer quelques-uns. Les suivants, placés par ordre de date, présentent une certaine variété dans la forme.

1234. janv. Petrus de monte la villa (Mont-la-ville, distr. de Cossonay) *dictus* de cymeterio (Du cimetière).

1240. janv. Michael *dictus* de Burie (Burier, cercle de Montreux), burgensis de Viviaco.

ibid. — Benedictus *dictus* magnus Petrus (Grandpierre) — et plusieurs autres bourgeois de Vevey.

1246. 13 févr. Petrus *dictus* pes bovis (Pied-de-boeuf).

ibid. — Willermus *dictus* cotellon (coutel, petit couteau), cultivateur à Lutry.

1250. janv. Aimon, seigneur de La Sarra, cède au couvent de Romainmôtier une femme... Petronillam filiam Petri *dicti* heri de Chevelli (Chevilly, distr. de Cossonay), quam Vgo filius Willermi *dicti* ba de Romanomonasterio.. accepit in uxorem.

1273. avril. Vldricus *dictus* cu-de-lou.

1276. Stephanus *dictus* de ponte Romanimonasterii (Dupont, de Romainmôtier).

1281 juil. Hugo *dictus* de Riverulaz (Reverolles, distr. de Morges); Johannes *dictus* mugnier (Munier) de Riverulaz; Willermus *dictus* ferment de Apples (distr. d'Aubonne). Stephanus *dictus* mursin.

1282. Hugo de Lignierules (Lignerolles, distr. d'Orbe) *dictus* fossar.

1283. Michael *dictus* gros de Arans (sur Lutry).

1284. Stephanus *dictus* de prato (Dupré) de Cryssie (Crissier, distr. de Lausanne).

1285. Girardus *dictus* fotout, Stephanus *dictus* palyar (Paillard), Stephanus *dictus* de fredevilar (Froideville, distr. d'Echallens) et plusieurs autres sujets du couvent de Romainmôtier (Cartul. de Romainm. p. 534).

1291. juil. Michael de palye (Pailly, distr. d'Echallens) *dictus* flosel.

1300. — Willermus *dictus* de Orons panniscissor (tailleur).

1316. mai. Johannes *dictus* chaunut vallis Lustriaci (du val de Lutry).

1320. 28 avril. Hugonodus de grens *dictus* veluz (velu), — homme lige du couvent de Bonmont.

1322. 11 juin. Perrotus filius quondam Garini de Poude (Paudex, près de Lausanne) *dictus* de Bochat.

1332. 27 nov. Ego Roletus *dictus* Montarban de Pallexuuz. — Le même que

1344. 9 mai. Roletus Montalban, de Palézieux, ainsi que d'autres homnes taillables nommés dans la même charte d'Humbert de Billens, seigneur de Palézieux, publiée à la fin du *Second appendice au bailliage de Chillon* par M. E. de Mellet.

1346. sept. Rodulphus *dictus* Montarban de Pallexiouz. Le même que le précédent.

1364. 21 mai. Ego Perretus *dictus* de Montet perrochie de Corsie (Corsier, distr. de Vevey). Il prend en tenure une vigne située au territoire de Corsier et appartenant au couvent de Hauterêt.

1364. 30 juin. »Aymo de Orons dominus de Bossonens miles« — approuve l'acte qui précède en faveur de son homme taillable Pierre de Montet — »Perreto dicto de montet homini meo talliabili«.

Ces divers exemples (qu'il serait facile de multiplier) enseignent que le mot *dictus*, dans nos vieilles chartes, annonçait le nom propre de famille que portait un individu au moment de la rédaction de l'acte où il était désigné; que ce nom de famille était pour l'ordinaire précédé ou suivi d'un nom de lieu, qui servait à indiquer soit l'origine soit la demeure ou le domicile de l'individu dont il était question, et que l'on n'attribuait à ce nom de famille aucun privilège de naissance, aucune idée de noble extraction.

Lorsqu'au nom de lieu s'attachait un titre de noblesse, les intéressés avaient soin d'exprimer ce titre, comme on le voit dans les formules suivantes.

1223. Willermus *cognonime* crassus (Gras) *miles* de Wolflans (Vufflens, distr. de Cossonay).

Le même que celui d'une autre charte de même date, publiée (incorrectement) dans le Cartulaire de Romainmôtier (p. 530), dont on a fait à tort un seigneur de Vufflens, qui, lui-même, est mentionné dans les deux chartes que je cite, savoir dans l'une (inédite) en ces mots: »Willermus dominus de Wolflans«, dans l'autre en ces termes: »nobilis vir Guillelmus dominus de Wuflens« (Wolflans, dans l'original). Les *milites*, tels que Guillaume Gras, étaient des vassaux militaires, des feudataires, possesseurs de fiefs nobles, au-dessus des simples tenanciers ou roturiers, mais devant, comme ceux-ci, foi et hommage à leur seigneur; c'étaient des chevaucheurs ou cavaliers de guerre, devant le service avec un cheval: Guillaume Gras était l'homme ou le vassal de Guillaume seigneur de Vufflens.

C'est ainsi que, dans une charte du mois de mars 1234, Girard chevalier de Sotens fit à l'abbaye de Bonmont une cession de l'aveu de Guerric, seigneur d'Aubonne, dont il était l'homme. »Ego Guerricus dominus de Albona, notum facio... quod Girardus miles de Sotens, homo meus...«

Quant à Guillaume Gras, on le retrouve dans une charte de

1249. Aymo et Willermus de Wolflens *milites, dicti Gras.*

ibid. Willermus de Escublens (Ecublens, distr. de Morges) *miles dictus magnus* (Grand).

1293. 23 juil. Ego Raymundus *dictus* besson (jumeau) filius quondam Aymonis *dicti* Gras de Wolflens *militis.*

Ce Raimond avait sans doute pour nom de famille celui de son père, et de plus un surnom qui lui était particulier. Il descendait apparemment d'un autre Raimond, qui dans une charte de l'an 1189 est dit *Raymundus crassus de Volflens,* sans autre désignation.

1256. avril. Raynaldus *dictus* de Valmarcul (Vauxmarcus) *domicellus.*

1258. Ego Cono *dictus* de Arnex (distr. d'Orbe) *domicellus.*

1272. Jocerandus *dictus* de Balma (Beaulmes, distr. d'Orbe) *miles.*

1273. 31 juil. Vldricus *dictus* Bencos *domicellus.* (Cart. de Hautcrêt, p. 108.)

1277. févr. Jacobus de Sancto Simphoriano (St. Saphorin, distr. de Lavaux, ou de Morges) *domicellus.*

1284. déc. Johannes de Dunluyna (Donneloye, distr. d'Yverdon) *domicellus.*

1371. Jacobus *dictus* Lucens de Lucens (distr. de Moudon) *domicellus.*

(La suite au numéro prochain.)

J. J. H.

Neueste antiquarische und historische Litteratur die Schweiz betreffend.

Bott, J. Die ehemalige Herrschaft Haldenstein. Ein Beitrag zur Geschichte der rhätischen Bünde. IV und 119 S. 8. Chur, Hitz. 1864.

Der Unnoth, Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde des Standes Schaffhausen. Herausgegeben von J. Meyer. 2s Heft. 8. Schaffhausen 1864.

Fritzche, Dr. O. F. Calvin. Gedächtnissrede im Namen der theol. Fakultät in Zürich am 27. Mai 1864 gehalten. 28 S. 8. Zürich. Schabelitz.

Foffa, Paul, das bündnerische Münsterthal, eine historische Skizze nebst Urkunden. 66 u. 414 S. 8. Chur, Pradella. 1864.

Geilfuss, G. Der Stadtrechtsbrief von Winterthur v. Jahre 1264. Eine Festschrift zur 600jährigen Jubelfeier. (22. Juni 1864). 28 S. 4. Nebst einer lith. Tafel. Winterthur, S. Bleuler-Hausheer.

Chabloz, Friz. La Sagne, Recherches historiques. 8. Locle 1864.

Etrennes neuchâteloises pour 1864. Troisième année. 8. Locle 1864.

Hammann, Hermann. Portefeuille artistique et archéologique de la Suisse. 4. (Avec tables lith.) Genève et Bâle, Henri Georg, 1864.

Merle d'Aubigné, J. H. Histoire de la réformation en Europe au temps de Calvin. Tom. 1 et 2. Genève et France. 8. Paris 1863.

Mémoires et Documents publiés par la Soc. d'histoire de la Suisse romande. Tome XVIIIme. 524 et 160 pages. 8. Tome XIXme. CXX et 576. Lausanne, Bridel. — Ces deux volumes dont nous avons indiqué quelques parties, lors de leur publication successive, ont maintenant paru en entier. Le volume XVIII (avec la date de 1863) contient des Mélanges, savoir: Rapports, procès verbaux etc. de la Société; les Nécrologes de l'église cathédrale de Lausanne, de l'église cathédrale de Sion, et de l'église de Granges, publiés par Mr. l'abbé Gremaud; une notice sur la notation musicale du missel de Granges par Mr. Fr. Forel; un choix de Chartes sédunoises et un catalogue des évêques de Sion, publiés par Mr. l'abbé Gremaud; et un ouvrage sur l'avouerie, vicomté, mestralie et majorie de Vevey par feu Mr. Fr. de Gingins. — Le tome XIX (daté de 1864) contient le Régeste soit répertoire chronologique de documents relatifs à l'histoire de la Suisse romande, première série (dès les premiers temps jusqu'à l'an 1316), par Mr. Fr. Forel. —

Mémoires de l'Institut national de Genève. Tome IXme. Années 1862 et 1863. 4. Genève, Georg.

Ce volume contient, en publications concernant l'histoire suisse, outre le mémoire de Mr. Galiffe sur le procès de Pierre Ameaux (V. Anzeiger Nr. 1.) un choix de 12 chartes genevoises (de l'an 1325—1597) publiées par Mr. Jules Vuy.

Quiquerez, A. Monumens de l'ancien evêché de Bâle. Topographie d'une partie du Jura oriental et en particulier du Jura bernois. Epoque celtique et romaine. VIII et 427 pag. 8. avec 18 tables lith. et une carte. Porrentruy, Victor Michel. 1864.

Rilliet, A. prof. Lettre à M. J. H. Merle d'Aubigné doct. en theol. etc. sur deux points obscurs de la vie de Calvin. (I. de la première édition de l'Institution chrétienne. II. du voyage de Calvin en Italie et de son arrivée à Genève.) 40 pag. 8. Genève, Joel Cherbuliez.

Enrico di Rohan, autobiografia dettata al Cavaliere Fortunato Sprecher di Bernegg l'anno 1637 a Coira. Publ. da Vittorio Ceresole. 34 pag. 8. Venezia, Antonelli, 1864.

Foster Kirk, John. History of Charles the Bold, duke of Burgundy. 2 Vol. London, Murray, 1863. See: Freeman, Edw. in the „National Review". April 1864.

Mittheilungen der Antiq. Gesellschaft in Zürich, Bd. XV., Heft 3. Statistik der römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz. Von Dr. F. Keller. 120 S. 4. Mit 17 lith. Tafeln.

Druck und Expedition von David Bürkli in Zürich.